



800 Kilometer vom Dachstein nach Monaco



Der Sieger von Red Bull X-Alps heißt Kaspar Henny (CH). Am 26.07.03 um 12:15 Uhr landete der 35-jährige Schweizer auf dem Dach des berühmten Beachclubs Jimmyz in Monaco und gewann damit den härtesten Gleitschirm-Wettbewerb aller Zeiten. Für die Strecke vom Dachstein-Gletscher bis nach Monaco brauchte Henny nur 11 Tage und 23 Stunden. Ein atemberaubendes Kopf an Kopf Rennen lieferten sich Stefan Bocks (GER) und David Dagault (FRA). Aufgrund der besseren Ortskenntnisse hatte der 27-jährige Franzose letztendlich die Nase vorn und erreichte um 17:40 Uhr ebenfalls das Ziel. Um 21:00 Uhr landete „Boxi“, 33, im Ziel.

Stefan Bocks, der beste Deutsche auf Platz 3, im Interview mit Benedikt Liebermeister über die extreme Härte dieses Wettbewerbs, seine erstaunliche Aufholjagd und das spannende Finale um Platz zwei und drei.

Schön hat's der Boxi daheim. Auf einer kleinen Anhöhe unterhalb des Heubergs am Eingang des Innals liegt das kleine Häuschen, das er mit seiner Familie gemietet hat. Mit einem kleinen aber fei-

Reglement der X-Alps

Start am Dachstein-Gletscher, zwei Wendepunkte, die passiert werden mussten (der Croix de Coeur bei verbier und der Mont Gros bei Monaco), ansonsten war die Wahl der Route durch die Alpen frei. Pausen, Camps? Nein. Jedes Team sollte nach eigenen Gutdünken ruhen. (Einzige Einschränkung: In der Nacht durfte nicht geflogen werden.) Erlaubte Fortbewegungsmittel? Gleitschirm und Füße für den Athleten. Alles außer motorbetriebenen Luftfahrzeugen für den Supporter, der seinen Piloten mit Nahrung, Wetterdaten und Moral versorgen sollte. Sieger? derjenige, der als erster am Starnd von Monaco landet. Das neue Online-Tracking-System EAST ermöglichte den Überblick über das Renngeschehen via Internet. Internetuser konnten die aktuelle Position jedes Athleten auf der Homepage der Veranstaltung (www.redbullxalps.com) jederzeit abfragen.



nen Garten, über den Balkon quellen bunte Geranien. Der Clou ist sein Hausberg, der den Namen zurecht verdient. Direkt hinter dem Haus startet Stefan zu seinen abendlichen Genussflügen, wenn auch der Startplatz nicht jedermanns Sache ist. Kein Wunder also, dass der Ausnahmepilot auf seiner 12-tägigen Gewalttour nahezu keine Startprobleme kannte. 1989 neben dem Zivildienst der erste Flug vom Breitenstein/Fischbachau. Schon hatte ihn das Flugfieber gepackt, obwohl der Schirm bei der Landung erstmal aus dem Baum gepflückt werden musste. Bereits '91 flog er vom Sulzberg/Innal zum Tegernsee. '93 Gewinn der Juniorwertung des Deutschen Streckenflugpokals. '94 holt er sich die Gesamtwertung. Die nächsten Jahre immer vorn dabei ließ Boxi mit außergewöhnlichen Flügen die XC-Gemeinde aufhorchen. So flog er unter anderem vom Hochfelln über die Dolomiten nach Cortina d'Ampezzo. Vom Dachstein nach Monaco, quer durch den gesamten Alpenbogen, ausschließlich mit dem Schirm oder zu Fuß. Das war eine Aufgabe ganz nach seinem Geschmack. Wir wollten mehr wissen und er gab gern Auskunft.

Benedikt: Boxi, ich gratuliere Dir zum dritten Platz bei den Red Bull X-Alps. Was hat Dich an diesem Wettkampf gereizt?

Boxi: Vor allem die Aufgabenstellung. Den Alpenbogen auszufliegen. Nicht diese von irgendwelchen Tasksettern festgelegte Bojenfliegerei. Besonders faszinierend ist natürlich die Vorstellung vom Gletscher aus ans Meer zu fliegen.

Benedikt: Kaspar Henny hat seit dem Winter trainiert. Auch Thomas Friedrich hat Tausende Höhenmeter vernichtet. Wie hast Du Dich vorbereitet?

Boxi: Körperlich nicht speziell. Da ich fest im Beruf als Ingenieur – Boxi entwickelt unter anderem medizinische Brustprothesen – stehe und auch Familie habe, hatte ich einfach keine Zeit. Ich musste mich auf meine Grundkondition verlassen. Zweimal war ich mit Tom Friedrich um 4 Uhr morgens vor der Arbeit auf dem Berg. Es war unglaublich, wir soarten in den Sonnenaufgang. Das Wichtigste war für mich, mein Gepäck zu optimieren. Mit der Briefwaage habe ich die Ausrüstungsgegenstände abgewogen. Schließlich kam ich auf 11 Kilo. Nicht nur psychologisch spielte

die Gewichtsoptimierung eine große Rolle.

Benedikt: Hans Keim war Dein Supporter. Hans ist selbst passionierter und erfolgreicher Streckenflieger - Zweiter in der Sportklasse im OLC. Wie hast Du ihn dazu gebracht?

Boxi: Ja, ich muss zugeben, begeistert war er anfangs nicht. „Wenn Du wirklich keinen Anderen findest, mache ich es“, meinte er auf meine Frage auf der Free-Flight. Doch bei allen potentiellen Kandidaten kam etwas dazwischen. Kurz vor dem Rennen stellte mir Race-Director Steve Cox ein Ultimatum und drohte mich rauszuschmeißen: Ich rief Hans an: „Du, jetzt wird's ernst, jetzt brauche ich Dich.“ Was der Hans zusagt, das hält er und deshalb machte er es auch. Bei der ersten Besprechung auf meiner Terrasse baute sich ein wahnsinniger Regenbogen auf. Ein Zeichen! Wir kommen nach Monaco!

Benedikt: Du sagst, Du konntest vorher nicht so intensiv trainieren wie manch Anderer. Was hastest Du Dir für eine Strategie zurechtgelegt?

Boxi: Wie schon erwähnt, vor allem Gewicht sparen. Trotz bester Verpflegung aus Hansens Veggie-Küche wurde ich auch immer leichter, das wa-

ren zum Schluss nochmal 10 Kilo weniger. Dazu wusste ich, dass ich mit wenig Schlaf auskomme, schnell Kondition aufbaue und deshalb gegen Ende des Wettbewerbs immer stärker werde. Außerdem viel trinken! Da schmeckte abends auch ein Bier. Sehr geholfen hat, dass mich eine befreundete Heilpraktikerin mit diversen homöopathischen Zaubermitteln versorgt hatte. Ich hatte außer Blasen – Compeed wirkt da Wunder – keine Beschwerden. Natürlich war mir klar, dass meine Stärken beim Fliegen liegen und so habe ich auch in erster Linie aufs Fliegen gesetzt.

Benedikt: Am Anfang liefs ja nicht besonders. Zwischenzeitlich warst Du sogar auf den 12. Platz zurückgefallen. Was war los?

Boxi: Am ersten Tag ging es noch, doch der zweite war ein Desaster. Aufgrund der Wettvorhersage – wenig Wind, gute Thermik – hatte ich mich für den Tagkopf im Gasteiner Tal unterhalb vom Bärenkogel entschieden. Das Drama begann: Ich startete früh, kam aber wegen unerwartet starken Windes nicht ins Rauris Tal. Also abgesehen, 500 Höhenmeter weiter unten wieder eingelandet, nochmal hoch. Wieder abgesehen, diesmal im

Tal gelandet. Jetzt bin ich auf der Gegenseite hoch. Oben hab' ich gemerkt, dass ich unten den Helm vergessen hab', wieder runter und wieder rauf. Endlich der Start. Sofort einen Riesenkletter, ich dachte, ich bombe ein, wieder abgessoffen und dummerweise beim Landen fast in eine Stromleitung. Jetzt blieb mir nichts anders übrig, als nochmal ganz zum Gipfel hoch zu laufen. Endlich konnte ich an den Westflanken aufsoaren, flog das Gasteiner Tal raus und kam mit dem Talwind bis kurz vor Zell am See. An dem Tag bin ich 3.000 Höhenmeter aufgestiegen und am Abend noch 40 Kilometer auf der Straße gelaufen. Vom Pech verfolgt wurde ich auch in den nächsten Tagen. Nebel und Gewitter verhinderten meine Pläne. Zum Glück waren die Bergbauern super freundlich. Am Kreuzjoch auf den Kapaunsalmen durfte ich mich nach reichlich Speck, Brot, Schnaps und Bier während eines Gewitternachmittags im Bett des Bauern ausschlafen.

Benedikt: Wann kam der Durchbruch?

Boxi: Eigentlich am fünften Tag mit dem Start in Hochimst. Wir riefen Stefan Traut auf der WM in Portugal an. Ich holte mir seinen Rat, da ich nicht unbedingt vom Venet starten wollte, sondern von Hochimst. Die Prognose für die nächsten beiden Tage war gut, ich wusste, jetzt kommt's darauf an. Ich flog am ersten Tag bis kurz vor Chur, mit Zwischenlandung in Davos. Schlüssel



stelle war der Flüela-Pass. Am Piz Buin hab' ich gut Höhe gemacht und probierte links über den Pass zu kommen. Keine Chance, runtergespült, wieder zurück zum Piz Buin und erneut aufgedreht. Inzwischen kam Holger Herfurth von hinten und flog über mich drüber. Holger nahm die direkte Route – wäre auch mein nächster Versuch gewesen – und versenkte sich. Ich war inzwischen wieder oben, übrig blieb jetzt nur noch der rechte Weg über den

Großlitzner, es funktionierte und der Weg nach Davos war frei. Dort landete ich am Gotschnagrät ein, rannte hoch bis zum Weissfluh und flog abends mit Hilfe einer Konvergenz weiter nach Chur. Der nächste Tag lief noch besser. Ich kam bis kurz vor Fiesch. Hans überzeugte mich dann noch nach Bellwald hochzulatschen, die Westseite müsste abends noch gehen. Nichts war's! Der Abwind vom Fieschergletscher hatte schon eingesetzt. Ich nahm den ersten möglichen Startplatz neben der Straße und wollte nur noch abgleiten, nicht mal die Reserve hatte ich eingehängt. Ich erreichte kaum den Landeplatz, plötzlich ein feines Piepsen, ich drehte ein, der Ton wurde stär-

Red Bull X-Alps „Mastermind“ Hannes Arch im Gespräch mit Benedikt Liebermeister

Hannes Arch gehört weltweit zur absoluten Extremsportelite. Neben Motorkunstflug, Akrobatik-Gleitschirm- und Drachenfliegen betreibt Arch noch Ultraleicht-Fliegen und „B.A.S.E. Jumpen. Doch nicht nur als Sportler ist 36-jähriger Österreicher sehr erfolgreich. 2000 gründete er die Firma airpro, die sich auf spektakuläre Luftaufnahmen spezialisiert hat. Unter anderem war Arch für den Gleitschirm-Stunt (ein Audi fliegt am weltweit größten Sportgleitschirm) im Bogner IMAX Film „Ski to the Max“ verantwortlich. Außerdem ist der Berg- und Skiführer Mitglied und Leiter des Red Bull Acroteams. Eine seiner größten Herausforderungen war jedoch die Verwirklichung eines Traums – die Organisation und Leitung der Red Bull X-Alps.

Benedikt: Die Red Bull X-Alps waren ja in jeder Hinsicht ein großer Erfolg. Woher stammt eigentlich die Idee zu diesem außergewöhnlichen Wettbewerb?

Hannes: Die Idee lag in der Luft. Sie ist in der Szene gewachsen und wurde dann unter meiner Federführung umgesetzt. Inspirierend für Red Bull und Auslöser war natürlich auch der Film „Glücklicher Ikarus“ von Toni Bender. Vor allem Red Bull war von dem Material sehr beeindruckt und konnte sich so eine Vorstellung von der Realisierung des Projekts machen. Die Art des Wettbewerbs sowie die Einzelheiten – vom Gletscher ans Meer, Rolle der Supporter, Rechte und Pflichten der Athleten usw. – wurden von mir festgelegt, das Regelwerk zusammen mit Steve Cox ausgearbeitet

Benedikt: So ein Projekt benötigt natürlich Zeit. Wie lange war der Vorlauf?

Hannes: In etwa zwei Jahre. Nach dem endgültigen O.K. von Red Bull im Herbst 2002 haben wir dann richtig zu arbeiten angefangen. Die öffentliche Präsentation erfolgte bei der Free Flight 2003.

Benedikt: Wie war das Feedback in den Medien?

Hannes: Die X-Alps sind super angekommen. Bisher wurde noch kein Gleitschirm- oder Drachenevent besser vermarktet. Ich habe mich ganz bewusst in den Zuschauer hineinversetzt, um festzustellen, was ihn interessiert. Die Red Bull X-Alps sollten einen Abenteuer-Event für das normale Publikum darstellen. Das ist uns gelungen. Ein paar Fakten: Auf der Homepage www.redbullxalps.com hatten wir 65.000 unterschiedliche Besucher und 7,3 Millionen Hits. Mehr als 70 TV Stationen weltweit haben über X-Alps berichtet, allein 23 Mal auf Euro-News. Eine erste Übersicht gleich nach dem Event ergab 30 Stunden Sendezeit, mind. 60 Stunden Sendezeit wird insgesamt erwartet. Das

Feedback in den Printmedien wird noch ausgewertet, nach ersten Schätzungen war das Echo auch in diesem Bereich gewaltig.

Benedikt: Hat Euch dieser Erfolg überrascht?

Hannes: Der Erfolg in den Medien war geplant. Doch mit einem derartigen Ansturm auf das Internet hatten wir nicht gerechnet. Deshalb ist auch am ersten Tag der Server eingebrochen. Wir haben dann ständig aufgerüstet, am Ende hatten wir mit sechs Servern die Übertragung im Griff. Diese Art Liveberichterstattung via Internet war völlig neu, mehrere Firmen haben Hand in Hand gearbeitet und letztendlich hat es ja gut funktioniert.

Benedikt: Was bringt so ein Event für Red Bull?

Hannes: Wären die X-Alps rein für die Szene gewesen, wenig. Doch die internationale Vermarktung hat natürlich einen sehr hohen Werbeeffekt für Red Bull. Die Unterstützung solcher Events ist Teil ihres Konzeptes. Die Firma ist bereit Risiken einzugehen – wie die Unabwägbarkeit des Wetter, die erstmalige Liveübertragung via Internet usw.

Benedikt: War Red Bull zufrieden?

Hannes: Ja, absolut. Vor allem auch mit der Internettechnologie der Liveübertragung. Das war ein typisches Red Bull Event, auf das wir stolz sind. Wir waren erfolgreich, weil alle Parteien zufrieden sind. Die Piloten, die Supporter, Race Director Steve Cox, der mich hervorragend unterstützte und Red Bull.

Benedikt: Du bist selbst Extremsportler. Hättest Du gern selbst teilgenommen?

Hannes: Natürlich hätte es mich gereizt. Doch ich bin in letzter Zeit zu wenig geflogen, vor allem zum Streckenfliegen brauchst Du laufendes Training. Auch habe ich körperlich für derartige Strapazen zu wenig trainiert. Außerdem hätte ich auch nicht genügend Zeit. Die besten Jungs sollten es machen und die haben es gemacht! Mit dem Herz war ich 100% dabei. Ich hatte Tränen in den Augen, als Kaspar Henny sicher in Monaco gelandet ist.

Benedikt: Gibt es nächstes Jahr auch wieder X-Alps?

Hannes: Alle wollen es. Jetzt muss nur noch Red Bull überzeugt werden. Es gibt von ihren Überlegungen, den Event alle zwei Jahre zu veranstalten. Doch mit den gewonnenen Erfahrungen könnten wir nächstes Jahr so richtig loslegen. Deshalb wäre es schön, gäbe es nächstes Jahr wieder Red Bull X-Alps!



ker, ich hatte die Fiescher Konvergenz gefunden. Sie trug mich bis auf den Kühboden. Dort nahm ich mir ein feines Zimmer und entspannte mich herrlich beim Anschauen einer Seifenoper im TV. Mittlerweile hatte ich auf den vierten Platz aufgeholt.

Benedikt: Was war Deine beste Entscheidung?

Boxi: Schwierig zu sagen. In Frankreich, nach Val d'Isere, war ich gezwungen wegen des starken Westwindes einen langen Umweg zu Fuß in Kauf zu nehmen. Ich entschied mich gegen den Rat der Locals, die mich nach Chambery schicken wollten, stieg auf den Col du Mont Cenis und bretterte mit 80 km Groundspeed nach Südosten über den Alpenhauptkamm nach Italien. Dort segelte ich mit Talwindunterstützung wieder nach Westen Richtung Frankreich zurück. So hatte ich mir einen kräftezehrenden Fußmarsch gespart und eine Menge Kilometer auf Monaco gutgemacht.

Benedikt: Deine Schlechteste?

Boxi: In Nessel/Wallis bin ich aus Rücksicht auf meine nassen Füße aus einem massiven Lee gestartet. Weiter bergauf zu marschieren mit völlig durchnässten Schuhen, hätte meinen blasengeplagten Füßen den Rest gegeben. Der Plan aus dem Lee vor ins Luv zu fliegen ging leider völlig schief und ich wurde furchtbar runtergeputzt.

Benedikt: Der Wettkampf ging an Eure physischen und psychischen Grenzen. Was hat Dich am meisten gefordert?

Boxi: Der ständige starke Wind machte allen sehr zu schaffen. Am vorletzten Tag musste ich gegen massiven Gegenwind von 30-40 km anfliegen. Sehr anstrengend war auch der Gewaltmarsch von Visp nach Verbier, die ganze Nacht im andauernden Gewitter. Mit AC/DC aus dem Walkman übertönte ich singend das Donnern, nicht Mal der Hans konnte mich auf dem Handy erreichen.

Benedikt: Kaspar Henny hatte das Ziel erreicht. Euch blieben noch 48 Stunden. Erzähl uns vom Dreikampf mit Urs Lötcher und David Daugault.

Boxi: Urs flog mit einem 1-2er. Deshalb war er bei dem starken Gegenwind im Nachteil. Außerdem waren seine Füße so geschwollen, dass er nach zwei Tagen barfuß Laufen aufgeben musste. blieb also David. Seit dem Furkapass war er immer ein paar Kilometer vor oder hinter mir. Auch wegen ihm bin ich die Nacht nach Verbier durchgelaufen. Am letzten Tag dann die Entscheidung, noch 80 km bis Monaco. David hatte 20 km Vorsprung, da er den Col de la Bonette – einer der höchsten Alpenpässe – am Vorabend noch überflogen hatte. Ich lief in der Nacht auf den Pass. Scheißkalt war's. Am Morgen hat's wieder furchtbar geblasen, doch 300 Meter tiefer konnte ich

BOXIS AUSTRÜSTUNG

Gin Gliders Boomerang light, knapp über 6 kg; Standard Reserve Größe S, Thin Red Line Außencontainer 1,7 kg/kompl.; Gurtzeug Sup Air Radical, 700 g; Renschler Solario; Radlhelm; East (Online Tracking System für die ständige Positionsbestimmung); Notrufsender; Handy und Wasser, ca. 11/2 Liter; Gore Airvantage-Keidung.



sind. Seine Antwort: „Kannst gleich losfahren, morgen ist ein Hammertag.“ Nach vorsichtiger Rücksprache mit meiner Frau Jana – Hast Du noch immer nicht genug vom Fliegen? – sind wir noch zwei Tage nach Fiesch gefahren. Dort gelangen mir ein 185 km und ein 175 km FAI Dreieck. Doch ich habe nicht damit gerechnet Erster zu werden. Ich freue mich jetzt mindestens genauso über den Sieg in der Deutschen Streckenflugmeisterschaft wie über den dritten Platz in den X-Alps. Das Schönste für mich war das Ziel Monaco zu erreichen!

schon um 10:00 Uhr starten und auf 3.500 m aufdrehen. Dann ging's mit 50/60 km grinsend gen Monaco. Jetzt hatte ich David 20 km abgenommen. Doch 40 km vorm Ziel gab's keine Wolken mehr. Träge Seeluft lag noch drin. Am Berg oben eingelandet und eine Stunde gewartet. Wolkenbildung setzte ein, wieder raus und ein Stück geflogen. Musste erneut einlanden, 150 Höhenmeter rauf und raus, 15 km vor Monaco war endgültig Schluss mit dem Fliegen. Ich rief sofort die Organisation an und fragte, wo der David steckt. Sie konnten es mir leider nicht sagen, da sein EAST ausgefallen war. Irgendwann erfuhr ich, dass er 5 km vor mir gelandet war, das war dann zu Fuß nicht mehr aufzuholen.

Benedikt: Du hast nach dem dritten Platz bei den Red Bull X-Alps nun auch die offene Klasse beim Deutschen Streckenflugmeisterschaft gewonnen. Was freut Dich mehr?

Boxi: Priorität hatten für mich dieses Jahr die X-Alps. Ich hatte auch nicht soviel Zeit, da ich vor neun Monaten stolzer Vater geworden bin. Nach den X-Alps war ich mit meiner Familie am Lago Maggiore zum Regenerieren. Nach zwei Tagen Genussfliegen am Cimetta habe ich den Hans von Aerosport angerufen, ob laut Wetterbericht noch „Schmankerltag“ in Fiesch zu erwarten

Benedikt: Wenn es nächstes Jahr wieder X-Alps gäbe, würdest Du wieder teilnehmen?

Boxi: Das haben mich schon viele gefragt, ich habe es eigentlich nicht vor. Die Spannung vom ersten Mal ist vorbei. Das Ziel wäre dann zu gewinnen, und wenn das nicht klappt, wäre die Enttäuschung größer als das Erlebnis selbst. Außerdem möchte ich nicht nochmal meinen ganzen Jahresurlaub opfern. Ähnliche Wettbewerbe in Chile oder im Himalaya würden mich schon reizen. Gem würde ich nächstes Jahr die X-Alps zuhause am PC verfolgen.

Benedikt: Siehst Du für derartige Wettbewerbe eine Zukunft? Dass die X-Alps zu einer Institution werden wie z. B. die Paris-Dakar für Gleitschirmflieger?

Boxi: Ich hoffe, dass die Red Bull X-Alps ein Klassiker werden und wünsche mir, dass die nächsten Wettbewerbe genauso unfallfrei und in der gleichen guten Atmosphäre verlaufen.

Benedikt: Diese großartigen Erfolge sind natürlich schwer zu toppen. Was hast Du für Pläne?

Boxi: Ich werde bauen. Und zwar einen Sandkasten für meinen Sohn Johannes.